



Zur Geschichte des Renthofs in Kassel.

Von R. Neuber.

(Fortsetzung.)

Als nach Aufhebung des Edikts von Nantes (1685) unter dem „allerchristlichsten Könige“ Ludwig XIV. von Frankreich tausende seiner protestantischen Unterthanen, um ihrem Glauben treu zu bleiben, über den Rhein flüchteten, in den Nachbarländern eine neue Heimath sich zu gründen, nahm auch Landgraf Karl von Hessen-Kassel die Verfolgten mit offenen Armen auf und gewährte ihnen nicht nur in der Hauptstadt selbst mit ihren schützenden Festungsmauern eine Zufluchts-Stätte, sondern veranlaßten sie auch zur Gründung der Ober-Neustadt. Die ersten gottesdienstlichen Versammlungen der französischen Einwanderer fanden in dem Grandidier'schen Stammhause in der unteren Entengasse²⁴⁾ statt. Sehr bald räumte ihnen jedoch der Landgraf die Brüderrkirche ein, und dieselbe verblieb diesem Zwecke auch nach Erbauung der Ober-Neustädter Kirche, da ein großer Theil der fremden Ansiedler vorzog, die ihnen in der Altstadt eingeräumten Wohnungen beizubehalten. Im siebenjährigen Kriege wurde der Brüderrkirche ein trauriges Loos zu Theil. Eine französische Armee hatte sich der Stadt Kassel bemächtigt und vertheidigte dieselbe hartnäckig gegen das anrückende Belagerungs-Heer der mit Preußen verbündeten Länder (1761). Bei dieser Gelegenheit wurden, da bei den Ausfällen der Besatzung die Zahl der Verwundeten sich beträchtlich gemehrt hatte, die Brüderrkirche, gleicher Weise wie die Martinskirche und die lutherische Kirche zu Lazarethten eingerichtet; später wurde aus der Brüderrkirche ein Fourage-Magazin. Erst nach dem Frieden, bis wohin die deutschen Parochianen die Schloßkapelle, die französischen den Betsaal des Elisabeth-Hospitals benutzten, am 1. Christtage 1763 wurde wieder Gottesdienst in der Brüderrkirche gehalten. Nunmehr aber wurde dieselbe, welche in der Kriegszeit viel Ungemach hatte erleiden müssen, durch Erbauung neuer Kirchthüle, Vorrückung der Emporkirche, Verfertigung

der Kanzel und Ausbesserung der Orgel wieder in guten Zustand versetzt.

Das Klostergebäude selbst, um auf dies zurückzukommen, wurde nach Auflösung des Carmeliter-Ordens in Hessen in seinem Zustande belassen bis zum Ende des 16. Jahrhunderts, wo Landgraf Moriz, wie die über dem Ramin-Sims gleicher Erde angebrachte Jahreszahl 1598 andeutet, einen mit einem schönen hessischen Wappen über der Eingangsthür, nach der dabei stehenden Jahreszahl 1617, geschmückten Neubau ausführte auf der Stelle des alten Klosters und dicht an die Brüderrkirche stoßend, deren vorgebaute Orgel in ein Zimmer der zweiten Etage des Neubaus hineinragt, und in denselben die von ihm einige Jahre zuvor (1595) gegründete Hoffschule für die Söhne der Adels-Familien verlegte (1599). Zugleich erweiterte er diese Schule und wandelte sie sogar in eine Art Universität um, unter dem Namen Collegium Mauritanum. Große Gelehrte der damaligen Zeit ertheilten an ihr Unterricht. Der selbst hochgebildete und in mehreren Sprachen wohlgeübte Landgraf hielt in ihr am 1. Oktober 1599 die Einweihungs-Rede und wohnte vielen Redeübungen und Dissertationen bei. Als jedoch sein Oheim, der bejahrte Landgraf Ludwig IV. mit dem Beinamen Testator zu Marburg das Zeitliche segnete (1604) und in Folge seiner letztwilligen Anordnung dieser Ort nebst der von Philipp dem Großmüthigen daselbst gegründeten Universität an die Linie Hessen-Kassel fiel, glaubte Landgraf Moriz besser für die von ihm gestiftete Hoffschule zu sorgen, indem er sie mit der Universität vereinigte. Es zogen daher Lehrer und Schüler zum größten Theile nach Marburg (1605), und nur ein kleiner Theil blieb als Stamm zurück. Dieser wurde zu Beginn des dreißigjährigen Kriegs in eine Ritterschule umgewandelt, und erhielt außer dem ehemaligen Klostergebäude auch noch Räumlichkeiten im gegenüberliegenden Kanzleigebäude. Beide wurden durch einen Zwischenbau verbunden, wie die Schlüßworte der über dem Durchgange befindlichen Inschrift anzeigen, in denen wieder nach

²⁴⁾ Nr. 24 jetzt dem Kaufmann Rosenstein gehörig, s. Nebelhau: Die ältesten und älteren Gebäude Kassels (1884) S. 35.